

# Harzer Volksstimme

(Halbblätter Tagesblatt)  
Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 80 Pfennig. Gehört wöchentlich 16mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abellungen werden in der Geschäftsstelle, von unten unten und Signaturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Zeitungsgesellschaft, Kurt Weber, 9, n. B. D. Bernhartstr. für Postamt u. Briefkasten Nr. 10. Für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Melame u. Anzeigenteil Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgeleitete Zeile für den ersten Tag 15 Pfennig, für den zweiten Tag 10 Pfennig, für den dritten Tag 8 Pfennig, für den vierten Tag 6 Pfennig, für den fünften Tag 5 Pfennig, für den sechsten Tag 4 Pfennig, für den siebten Tag 3 Pfennig, für den achten Tag 2 Pfennig, für den neunten Tag 1 Pfennig, für den zehnten Tag 1 Pfennig, für den elften Tag 1 Pfennig, für den zwölften Tag 1 Pfennig, für den dreizehnten Tag 1 Pfennig, für den vierzehnten Tag 1 Pfennig, für den fünfzehnten Tag 1 Pfennig, für den sechzehnten Tag 1 Pfennig, für den siebzehnten Tag 1 Pfennig, für den achtzehnten Tag 1 Pfennig, für den neunzehnten Tag 1 Pfennig, für den zwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundzwanzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreißigsten Tag 1 Pfennig, für den einunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den vierunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den achtunddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den neununddreißigsten Tag 1 Pfennig, für den vierzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundvierzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundfünfzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundsechzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundsiebzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundachtzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunzigsten Tag 1 Pfennig, für den einundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den zweiundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den dreiundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den vierundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den fünfundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den sechsundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den siebenundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den achtundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den neunundneunzigsten Tag 1 Pfennig, für den hundertsten Tag 1 Pfennig.

Nr. 6.

Sonnabend, 7. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## Die furchtbare Explosion in Berlin.

Bisher 17 Tote und zahlreiche Verletzte. — Ursache: Ammoniak oder Gas?



Die furchtbare Explosionskatastrophe in der Landberger Allee in Berlin, durch die ein vierstöckiges Doppelhaus mit wohnungsfähig veräußert wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen 17 Tote gefordert. Die Zahl der Toten war im Laufe des Donnerstags abends auf 16 gestiegen. Dazu kommt, daß zu einem gestern nachmittag gefunden abgerissenen Arm noch der Körper fehlt, jedoch vorläufig mit einer Gesamtzahl von 17 Toten gerechnet werden muß. Wichtig ist die Zahl auch noch größer. Eines der Opfer war eine junge Frau, die wenige Stunden vor der Explosion ein Kind geboren hatte. Das Kind wurde wimmernd in der Wiege gefunden, während im Vorzimmer der Wohnung die Leiche der jungen Mutter lag. Am Donnerstags nachmittag schlug aus den Trümmern plötzlich eine mächtige Stiefkammer hervor, so daß die Raumungsverhältnisse vorübergehend wegen Lebensgefahr der mit den Resten betrauten Feuerwehreinrichtungen eingestellt werden mußten. Am Vormittag wurden bereits 3 Feuerwehreinrichtungen durch herabfallende Mauerreste so verlegt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen sämtliche Leichen der verunglückten Personen beschlagnahmt und nach dem Schaulaus überführen lassen, wo eine Obduktion erfolgen soll. Gerichtsärzte sollen prüfen, ob die tödlich Verunglückten noch in den letzten Minuten ihrer Lebenszeit größere Mengen Sauerstoffs eingeatmet haben.

Man nimmt an, daß die Aufräumarbeiten, die im Laufe des ganzen gestrigen Tages und auch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von der Feuerwehr und Schupo fortgesetzt wurden, heute abgeschlossen werden können. Erst dann wird eine endgültige Leberfrist über die Zahl der Toten möglich sein.

von eingestürzten Gebäudeteilen. Wie von Sinnen schrie alles in den Wohnungen und auf der Straße durcheinander, im Au sammelten sich große Scharen von Menschen aus den Nachbarhäusern auf der Straße und wenige Minuten später riefen die Sirenen der Feuerwehr heran.

Ein anderer Augenzeuge, es war der erste, der die Feuerwehr und die Polizei benachrichtigte, sagt: Nachdem die Detonation erfolgt, herrschte im ganzen Hause eine fürchterliche Verwirrung. Die Mieter waren vollständig taplos. Selbst völlig Unverletzte und solche, in deren Wohnungen gar kein Schaden angerichtet worden war, stürzten im Nachhinein über die Treppen auf die Straße hinaus. Es ist aber auch kein Wunder, denn wir alle glaubten, daß dem ersten Zusammenbruch sofort ein zweiter folgen würde."

### Furchtbare Verwüstungen.

Alle Wände sind durch den kaum vorstellbaren Druck der Explosion in Klüfte zerissen und spurlos verschwunden. Die Fußböden über dem Keller sind zerstört, und man sieht innerhalb des großen Raumes zwischen den Grundmauern ein Gewirr von Steinen und Möbelen, Kleiderbügel und Wäsche. Die Menschen, die sich zur Zeit des Unglücks in diesen Räumen aufgehalten haben, sind von der Wucht der explosiven Kräfte fortgeweht und Hunderte von Metern zusammen mit den Hausmauern auf das freie Feld geschleudert worden.

Am schlimmsten hat die Explosion in dem Restaurant von Schindler gemittelt. Hier ist aber auch nicht der kleinste Gegenstand heil und unversehrt geblieben. Die Feuerwehr konnte nur noch die Leichen des Ehepaares und das noch lebende Kind bergen. Die Körper der unglücklichen drei Menschen sind 16 Meter weit geschleudert worden. Während die Eltern bis zur Unkenntlichkeit verformt sind, ist die kleine Gerda besser fortgekommen. Sie lag unter einem Eierträger, der wohl in der Hauptphase die Wirkung der nachdringenden Mauern abgehalten hat.

### 30 Personen dem Tode entronnen.

Mit knapper Not ist eine größere Gesellschaft, die in dem Restaurant eine Feier veranstaltet hatte, dem Unheil dadurch entronnen, daß der Schutzwirt kurz nach zwölf seinen Betrieb schloß. Wäre das Restaurant, wie gewöhnlich, länger aufgeschlossen, so wäre die Zahl der Toten und Verletzten noch weit größer gewesen, da in dem Restaurant ungefähr 30 Personen waren. Die Leute hatten sich nach Schlaf, nachdem sie größtenteils noch eine Weile auf der Straße gestanden hatten, kaum verabschiedet, als sie, noch in Schwärme von dem Unglücksort entfernt, gegen der Katastrophe wurden. Ebenso ist eine kleinere Gesellschaft, die bei einer Familie im zweiten Stock des völlig eingestürzten Seitenflügels zu Besuch war, der Katastrophe durch entgangen, daß sie sich um Mitternacht verabschiedet und entfernt hatte. Das Witcheppaar hat, wie gelang, eine halbe Stunde danach bei dem Einsturz den Tod erlitten.

### Die Ursache des Unglücks

sind bisher immer noch nicht festgestellt. Es dürfte auch äußerst schwierig sein, ohne Weiteres zu einer einwandfreien Feststellung dieser Ursachen zu gelangen. Am meisten spricht vorläufig alles für die Behauptung, daß die Explosion von der im Keller des betroffenen Hauses befindlichen

Kühlanlage einer Fleischfirma ausgegangen ist. Die Anlage wurde mit Ammoniak betrieben, das augenscheinlich schon seit Wochen nicht in der notwendigen Form und unter Ausschluß aller Explosionsmöglichkeiten benutzt worden ist.

### War es Ammoniak?

Der Chef-Gemiter der Berliner Fleischwaren-Gesellschaft meinte den ganzen Vormittag auf dem Trümmerfeld. Eine ganze Reihe von geretteten Bewohnern des Unglücksortes hat ihm erzählt, daß in der ganzen letzten Zeit das Treppenhaus stets von einem penetranten Ammoniakgeruch erfüllt gewesen sei, daß man die Treppen nur mit vorgehaltenem Taschentuch habe passieren können. Man ist nachweislich das ganze Gelände, auf dem sich das Haus Landberger Allee 116 erhob, unterleuchtet gewesen. In diesen Kellerräumen war die Kühlanlage einer Fleischwarenfabrik installiert, die mit Ammoniak betrieben wurde. In dieser Anlage wurden mit großer Mächtigkeit der Verdampfungsdrucke durch die Kühlanlage direkt gegeben und am stärksten dem Druck der Explosion ausgesetzt gewesen und zertrümmert worden.

### Kein Ammoniak, sondern Knallgas.

Der Berliner Branddirektor Hammer ist der Meinung, daß es sich um eine Gasexplosion handelt, die, genau wie in den früheren Fällen, deshalb so großen Umfang annahm, weil das Gas vorher sich in den unteren Räumen verdrängt hatte. Ein gewisses Gemisch von Sauerstoff und Luft ergibt bekanntlich das gefährliche Knallgas, dessen Explosionsfähigkeit kaum von der irgendeiner anderen Gasgemische erreicht wird. Daß es sich um eine Ammoniakexplosion gehandelt haben könnte, ist nach der Ansicht von Branddirektor Hammer völlig ausgeschlossen, da das Ammoniak überhaupt nicht explosibel ist, auch dann nicht, wenn es mit Luft gemischt ist. Das Ammoniak ist lediglich für die Vermutung gefährlich, zu Explosionen hat es noch nie Anlaß gegeben.

### Die Bergung der Opfer.

führte zu dramatischen Szenen. Es ist damit zu rechnen, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden. Bisher hat die Stadt Berlin zur Unterstützung der Bergung

### 25 Familien einen Betrag von 30 000 Mark

zur Verfügung gestellt. Die Beerdigung der bei der Berliner Explosionskatastrophe ums Leben gekommenen Personen wird, soweit nicht hieniederlebende Angehörige oder Verwandte die Beerdigung besorgen und bezahlen, von der Stadt übernommen.

...die aus...  
...Ueber...  
...München...  
...erfolohten...  
...geföhrt...  
...lanheim...  
...streiten...  
...Nummer...  
...einfachen...  
...möglich...  
...3 neue...  
...etter-Sch...  
...ten...  
...gebietet...  
...die ozeanische...  
...vollig...  
...aber bei...  
...im Mittel...  
...die Drunder...  
...auf mit einer...  
...fischen Win...  
...Januar...  
...Sonnabend...  
...20-23 Uhr...  
...40-2.00 Mark...  
...Fuhrmann...  
...Henschel...  
...aus...  
...Hauptmann...



# Antwort auf die Kellogg-Note.

Frankreichs Einwände.

Paris, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Der Dual de Drian (französischer Außenminister) hat den französischen Botschafter in Washington am Donnerstag die Antwort auf die Gegenwärtige Kellogg-Note geteilt. Die Note soll heute übergeben und sofort veröffentlicht werden. Der Text soll etwas kürzer sein als der des Kellogg-Briefes.

In seiner Antwort bemerkt Frankreich, die Formel Kelloggs, daß der Krieg als Mittel der nationalen Politik geachtet werden soll, dahin einzuschneiden, daß nur der Angreifende getroffen werde. Freilich sollen Verteidigungsriege und Kriege sein, die zugunsten dritter Mächte unternommen werden müßten. Nach der französischen Begründung soll diese Möglichkeit deshalb erfüllt sein, weil sonst Frankreich die Situation auf die Gegenwärtige Kellogg-Note geteilt werden. Der Text soll heute übergeben und sofort veröffentlicht werden. Der Text soll etwas kürzer sein als der des Kellogg-Briefes.

## Deutschlands Stellung.

Das Reichsaussenministerium hat erklärt, daß die vorläufige Kellogg-Note im Sinne Deutschlands liegen. Wenn es dazu aufgefordert würde, würde die deutsche Regierung den Gedanken anmerken, welches jede Art von Krieg ist.

## Die Ständesherrn.

Von Preußen treffen sie nicht mehr.

Der Preussische Finanzminister hat nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz angeordnet, die Abschlagszahlungen für die Ständesherrn mit sofortiger Wirkung zu sperren. Den Ständesherrn wird jetzt nicht anders übrig bleiben, als die Hilfe der preussischen Gerichte im Anspruch zu nehmen. Ein Teil hat das bereits getan; einer davon ist auch schon bereitgestellt, indem ein Wiesbadener Gericht seine Forderung als „unfallig“ ablehnte. Was macht der feudale Herr? Er legt Protest ein und zeigt sich damit mehr noch als bisher in der ganzen Größe seines Charakters. Um einen Anhang dieser Sorte sind unsere Hohenzollern nicht zu beneiden.

## Ist das nicht ein Mondgesicht?

Oder: Lubendorff an der Drehscheibe.

Eine neue Entdeckung ist Frau Mathilde Lubendorff, der gemalten Gattin des Generals Lubendorff gefolgt. Wie sie in der „Deutschen Rundschau“ mitteilt, hat sie nämlich festgestellt, daß Juden, Jesuiten und Freimaurer Mondnaturden seien, das heißt, sie zeigen immer nur eine Seite, kehren aber die andere ganz veränderbare Seite, die ihr eigentliches Wesen betriebe, aus der Welt aus. Damit erklärt sie die geschichtliche Tatsache, daß alle Kämpfe gegen diese Mondnaturden, die ohne genügende Kenntnis der Drehscheibe geführt wurden, vergebliches Anstreben des Mondes bedeuten müßten. Jetzt aber seien die Mondnaturden durch die geschichtlichen Bemühungen, vor allem des Ehepaares, mitten auf eine „Drehscheibe“ gesetzt worden, so daß allmählich auch ihre „Drehscheibe“ sichtbar werde. Der Artikel schließt mit folgender eindringlicher Aufforderung: „Darum kommt alle an die Kurbel der Drehscheibe, deren Namen Aufklärungsarbeit heißt. Drecht unermüdetlich, drecht nicht zu heilig und heilig, damit es dem heiligen Volk nicht vor den Augen kimmert, drecht langsam und freig, damit das Volk die Drehscheibe klar erkennt, so wie wir das ganze Mondgesicht. Diese Drehscheibe muß jeder vor dem Kampf kennen, denn durch sie wird für die Zukunft Jude, Jesuit und Freimaurer eine historische Limbgestalt. Den Mondnaturden können nur solange kämpfen und bestehen, als es nicht gelingt, sie auf die Drehscheibe zu legen.“

Es dreht sich etwas bei Lubendorffs. Man weiß aber nicht genau, was.

## Die ungelöste Wilnafrage.

In einem Interview mit dem Moskauer „Fortschritt“ hat „Bogata der Popolo“ hat der litauische Ministerpräsident Woldemaras, nach einer Meldung der „Wolffschen Zeitung“ folgendes erklärt: „Wir werden nie einen polnischen Ozean in Kommo empfangen, sondern nur in unserer alten Hauptstadt Wilna, jenseitig in Litauen. Die Polen werden auf tun, sich in dieser Hinsicht seiner Täuschung hingeben.“

Mehrere Forderungen der Staatsbank. Die Preussische Staatsbank (Rechenbank) hat am Donnerstag eine Forderung ihrer Gebäude um drei Viertel bis 3/4 Prozent angeordnet. Der Satz für täglich fällige Darlehen wird von 4 1/2 auf 4 Prozent herabgesetzt. Für denjenigen Teil der als tägliche Gelder eingezahlten Beträge, der über das Monatsende hinaus bis zum dritten Werktag des nächsten Monats einschließlich in Höhe von mindestens 100 000 Mark verbleibt, werden vom Tag der Einzahlung ab 8 1/2 Prozent (8 1/2 Prozent) berechnung. Einer vorherigen Festsetzung bedarf es dabei nach wie vor nicht.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Hessischen Landtages hat am Donnerstag nach eingehender Beratung beschlossen, alle Verhandlungen über die Regierungsbildung solange zu unterbrechen, bis der Staatsgerichtshof über die Gültigkeit der letzten Landtagswahlen entschieden hat. Es ist damit zu rechnen, daß diese Entscheidung am 21. oder 22. Januar gefällt wird. Die französischen Wahlen sollen bestimmt am 22. April stattfinden.

## Gewerkschaftliches.

### Arbeitslosenbeschäftigung und Arbeitslosenhege.

Die Kommunisten haben wieder einmal ihr Herz für die Arbeitslosen entzündet. Sie beschäftigen, in verschiedenen Parteien Reichsvereinsorganisationen abzugeben. So ist bereits zum 31. Januar eine solche Arbeitlosenkonferenz, Berlin-Brandenburg-Laufisch, auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung in der letzten Zeit zugegangenen Angelegenheiten, zu überlegen und Konventionen beschließen, um gegen die Arbeitslosenversicherung und damit zugleich gegen die freien Gewerkschaften eine fruchtbringende Hege zu veranlassen.

Wiel Glüd wird die KPD mit dieser Hege nicht haben; denn jeder Arbeiter, der nur ein bißchen über die Arbeit der Gewerkschaften im Wille ist, weiß, daß ohne den unermüdeten und schon Kampf der Gewerkschaften die Arbeitslosen verrotten und verfaulen würden. Das Reichsvereinsorganisationsgesetz ist bestimmt keine rechtliche Lösung des Arbeitslosenproblems. Aber trotz aller freien Mängel bedeutet es doch einen sehr betrüblichen Schritt und Fortschritt, und



### Der neue Reichsaussenminister für Berlin-Brandenburg.

Berlin, 6. Januar. (Eig. Funkt.). An der gestrigen Vorberathung des Reichsaussenamts von Berlin-Brandenburg wurde Ministerpräsident a. D. Stellung einstimmig zum ersten Vorkandidaten für den von Brandenburg gewählt.

### Der Streik in den Berliner Wurfmaschinen.

Berlin, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Die Zahl der in den Berliner Wurfmaschinen streikenden Arbeiter hat sich am Donnerstag auf 1100 erhöht.

### Einbrecher an der Arbeit.

Berlin, 6. Januar. (Eig. Funkt.). In einer Berliner Seiden-Großhandlung Ecke Charlotten- und Mohrenstraße wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebstehler schlugen ein großes Loch in die Decke des Barriere gelegenen Geschäftsraumes und schafften dann Seidenstoffe im Werte von etwa 30 000 Mark hinaus.

### Schießerei bei Kempinski.

Berlin, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Am Donnerstag abend spielte sich in dem bekannten Berliner Weinstaurant von Kempinski am Kurfürstendamm eine Aufsehen erregende Schießerei ab. Der 27jährige Arbeiter Max Rohrau aus der Befehlsschleife in Charlottenburg betrat gegen 22 Uhr in angetrunkenem Zustande das Restaurant. Er zog plötzlich einen Revolver und legte ohne jeden Grund auf einen Bogen an. Mehrere Oberkellner eilten dem Bedrohten zur Hilfe und verurteilten, dem Schießwütigen die Waffe zu entziehen. In dem entzündlichen Handgemenge gingen zwei Schüsse los. Eine Kugel durchbohrte die rechte Hand des 42jährigen

gen Oberkellners Bernhard Fürtt. Schließlich gelang es, den in Getrunkenen zu übermächtigen und den Beamten des Ueberfallkommendes zu übergeben. Der Täter hatte mehrere Kopferlegungen davongetragen und wurde zusammen mit dem Oberkellner zur nächsten Rettungsstelle gebracht, wo ihnen Notverwände angelegt wurden.

### Sich selbst geschloß.

Berlin, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Die württembergische Regierung hat am Donnerstag den wegen Mordes an einem Dienstmädchen in Stuttgart zum Tode verurteilten Mörder Johann Schüller aus Heßheim in Baden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Ehe der Mörder davon in Kenntnis gesetzt werden konnte, hatte er sich in einer Zelle erhängt.

### Professor Jörn gestorben.

Bonn, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Der bekannte Professor der Rechte, Dr. Philipp Jörn, ist in Ansbach nach längerer Krankheit gestorben. Professor Jörn hatte zuletzt an der Bonn-Universität eine Professur inne.

### Spanien im internationalen Flugverkehr.

Madrid, 6. Januar. (Eig. Funkt.). Am Donnerstag wurde die Fluglinie Barcelona-Madrid, die von der deutschen Luftlinie mit Untere-Madriden belogen wird, in Gegenwart der Spitzen der spanischen Behörden und des deutschen Botschafters in Madrid eröffnet. Die neue Linie hat den Zweck, die spanische Hauptstadt Madrid mit dem großeuropäischen Flugnetz zu verbinden. In Zukunft ist es möglich, von Berlin aus Madrid in einhalb Tagen zu erreichen.

## Der Untergang des Sowjetdampfers.



Unsere Karte zeigt die Stelle des entsetzlichen Unglücks im Schwarzen Meer. Der russische Fernpostdampfer „Dagmar“ ist mit 1000 Tons beladen, auf einer stürmischen Fahrt von Rostow nach Noworossisk fast geworden und fast, bevor die Rettungsboote klar gemacht wurden, 220 Fahrgäste, darunter 50 Schüler und die gesamte Besatzung sind ertrunken.

### Der warme Händedruck des Präsidenten.

Präsident Coolidge trat bei einem Freizeitspaziergang am Dienstag die rechte Hand in einer Umkle. Es ist dies eine Folge der Neujahrgratulationshand, bei der er 220 Belagerten die Hand drücken mußte. Der Präsident als Verteidiger der Täter. In Washington stand der drei junge Leute vor dem französischen Gericht, weil sie in schwerer Betrunktheit einen im Dienste der Besatzungsarmee stehenden französischen Bedienten, der einen von ihnen befristeten deutschen Schwerekräftigen zu Hilfe gekommen war, mißhandelt hatten. Der Haupttäter hat sich der französischen Justiz durch die Flucht entzogen. Die drei Mißhandlungen erhielten je 16 Francken Geldstrafe, und ihr Verteidiger war der von ihnen mißhandelte französische Bedienten, der sich selbst dazu erboten hatte und eine niedrige Geldstrafe mit Rückfall auf die Verurteilung der Angeklagten plädierte.

Ein schwerer Automobillunfall ereignete sich bei Trient in Italien. Ein mit sechs Personen besetztes Auto fuhr in voller Fahrt einen steilen Abhang herunter, wobei ein Mann den Tod fand und drei weitere Anfahren lebensgefährlich verunmüdet wurden.

Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Eilen-Ärzeg rief in der Nähe des Vertriebsbehörden ein Güterzug mit einem rangierenden Viehwagen zusammen. Der Zugführer wurde schwer verletzt, ein Stallmeister des Viehwagens kam mit schweren Verletzungen davon. Zwei Güterwagen wurden durch die Gewalt des Zusammenstoßes ineinander geschoben; ein dritter kippte um.

Ein Großfeuer brach in den Eisenbahnwerkstättenwerkstätten in Karlsruhe aus. Die Festlichkeiten wurde durch die Flammen zerstört; auch die Maschinenwerkstätten der Werkstatt fielen den Flammen zum Opfer. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein unglücklicher Robotersturz wurde an einer Haltestelle der Straßenbahn nach Langfuhr bei Danzig verübt. Ohne jeden Anlaß wurde ein Direktor Dampfzwei, der zwei junge Damen an die Haltestelle begleitet hatte, von einem 22jährigen Mädchen tödlich angegriffen und unter einer gerade ankommenden Straßenbahn geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort nach der Entferrung ins Krankenhaus verlor. Der Täter konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Unterfangungen in Höhe von 5000 Mark hat sich der 20jährige Kaufmannslehrling Karl Korn aus Berlin zugefallen kommen lassen. Der jugendliche Spitzbube hatte von seiner Firma den Auftrag, einen Postkorb mit 5000 Mark einzuliefern und den Betrag anderweitig einzuzahlen. Korn ist dann plötzlich verschwunden; er konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Von einem herabstürzenden Ledermantel eines Kaufmanns wurden in Halle vier Personen zu Boden geschlagen, die sich sämtlich in ärztliche Behandlung begaben mußten.

Das Reichsgericht hat von Dr. med. Wegman in Stuttgart und Dr. Schneider, Professor der Pathologie in Jena herausgegeben und in Wien (VII, Andreasgasse 3) erschienenen „Zeitschrift für psychopathologische Pathologie“ enthält u. a. Beiträge von Hippokrateman (Wien) über die größten Fehler der Erziehung, von Sigmund (Wien) über abnorme Verhalten eines Kindes als Symptom einer Neurose, von Huppel (Frankfurt a. M.) „Der Mann in der Skiocke“, von Sandner (Frankfurt a. M.) über unethische Erziehung, von Epstein-Schiffel (Stettin am Don) verschiedene Beobachtungen aus dem Kinderleben, u. a.

## Kleine Chronik.

### Das Tauwetter

hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, die Eischwierigkeiten auf dem Großhaffensweg der unteren Elbe noch erhöht. Anfolge des gestrigen Schneesturms sind ruffige Eismengen in die Häfen gespült worden. Einzige Groß-Schiffe, so z. B. der japanische Dampfer „Yoshiko-Maru“, wurden durch Eisblöcke fundenlos an Ort und Stelle festgehalten. Auch der Verkehr im Hamburger Hafen selbst ist infolge der Anhäufung von Eismassen außerordentlich erschwert worden.

### Der Fall Jakobowski.

Vor Monaten schon vermisste die deutsche Liga für Menschenrechte darauf, daß am dem vergangenen Jahre in Medienburg wegen der angeblichen Ermordung seiner Tochter hingerichteten russischen Arbeiter Jakobowski ein Aufnahmegericht begangen worden sei. Dieser Satz wurde nun gemeldet, daß sich dieser Verdacht erledigt hat. Diese Meldung stellt sich als falsch heraus. Die Großmutter des Kindes lebt noch. Sie ist in Spawarbut in Holsland ansässig und soll über ihr angebliches Gehändnis selbst sehr erlautet werden können.

Zer demalige Verteidiger des Jakobowski bot inzwischen bei dem zuständigen Oberstaatsanwalt eine Wiederabnahme des Verfahrens wegen der angeblichen Mordbegehung. Aus Schwerein kommt jetzt die Meldung, daß diese Verfahren bereits am Donnerstag eingeleitet worden ist. Sein Ausgang dürfte von vornherein feststehen, nachdem die Großmutter des Kindes von dem angeblichen Gehändnis selbst nichts weiß.









# Inventur- Ausverkauf

Ein Wille  $\approx$  Ein Weg  
Räumen um jeden Preis!

## P. Reichenbach

### Milch-Verordnung.

Am Grund des § 1 des Reichsgesetzes zur Regelung des Verkehrs mit Milch vom 22. Dezember 1923 wird mit Zustimmung des Reichsratspräsidenten in Magdeburg für den Stadtkreis Halberstadt folgendes angeordnet:

§ 1.  
Der Handel mit Vollmilch, Magermilch und Sahne im Stadtkreis Halberstadt ist von einer besonderen Erlaubnis des vom Magistrat bestellten Ausschusses abhängig.

§ 2.  
Von der Vorfrist des § 1 werden betroffen alle Milchhändler, Verkaufer oder Verleiher, die Milch zum gewerbetreiblichen Absatz nach Halberstadt einführen oder von im Stadtkreis Halberstadt anfalligen Kuhkalbern oder Stadielern beziehen.

§ 3.  
Die nach § 1 erforderliche Erlaubnis kann verlangt werden, wenn

- der Antragsteller die für den Handel mit Milch erforderliche Sachkenntnis oder Zuverlässigkeit nicht besitzt,
  - die zum Milchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen polizeulichen Vorschriften nicht entsprechen,
  - anzunehmen ist, daß der Antragsteller nicht eine hinreichende Menge von 60 Liter Vollmilch, Magermilch oder Sahne täglich in den Verkehr bringt.
- Die Erlaubnis kann ausgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Verlangung der Erlaubnis rechtfertigen würden. Wegen der Verlangung und Zurücknahme der

Erlaubnis steht dem Betroffenen binnen einer Frist von 2 Wochen die Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Magdeburg zu.

§ 4.  
Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nur für Rohmilch und daraus hergestellte Sahne. Sie finden auf Dauermilch und Dauerlaktose keine Anwendung.

§ 5.  
Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt.

§ 6.  
Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter nicht gehören.

§ 7.  
Diese Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Halberstadt, den 18. Oktober 1927.

Der Magistrat.  
ges. Mertens, Bürgermeister.

Vorstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht. Die nach § 1 erforderliche Erlaubnis ist von allen betroffenen Verkäufern § 2 unentgeltlich zu beantragen. Solche dazu sind im Zimmer 57 des Polizeidienstgebäudes, Pumping 57, erhältlich.  
Halberstadt, den 30. Dezember 1927.  
Der Magistrat.

### Baptisten-Gemeinde Wilhelmstraße 39-40

### Evangelisations-Vorträge

von Herrn Prediger C. Breidenbach,  
Leiter der deutschen Wehrmachts- und Schutzpolizeimission  
am Sonntag, den 8. Januar,  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Am Montag, den 9. Januar,  
abends 8 Uhr  
Jeder ist herzlich eingeladen  
Eintritt frei

### Bettnässen

Teile unlosbar einmachendes, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief.  
Frl. Frida Kirchner, Casselstr. 2. 298, Eberlinstraße 28.

### Großer Preisskat

Anfang 8 Uhr Sonnabend, 7. Januar Einzug 2.00  
Markthallen-Gaststätte  
Hasseröder Bockbier, Glas 30 Pig.  
ff. Eisbrenn mit Sauerkraut - Bockwürste  
Alexander Richter

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an

### Büchern

nur in der Volksbuchhandlung  
„Halberstädter Tageblatt“

Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art: Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

### Oschersleben.

### Welt-Theater

Oschersleben Bode, Halberstädterstr. 27  
Älteste Filmbühne am Platze

Ab Freitag bringen wir endlich einmal wieder von der ganzen Welt verehrten Damen und Herren ein

### Douglas Fairbanks

in seinem neuesten Film

### Der Mann mit der Peitsche

Die schönste Abenteuer-Erzählung, die je gefilmt wurde.

Dieses herrliche Werk mit seiner echt spanischen Handlung ist voll neuer Ideen und wird jeder Besucher von Anfang bis Ende von dem mitreißenden Tempo Douglas Fairbanks in Spannung erhalten. Es ist wirklich ein Film voll köstlicher Überraschungen, Schwung und keckem Humor.

Dazu das übrige Beiprogramm

### Kammer-Lichtspiele

Das Theater der internationalen Großfilme.

Unser Spielplan ist wieder besonders gut gewählt und steht konkurrenzlos da. Überzeugen Sie sich alle hiervon. Sie werden einige genussreiche Stunden in unserem Lichtspielhaus verbringen. Als Hauptfilm läuft der große Ufa-Lustspielschlagler über die weiße Wand:

### Die sieben Töchter der Frau Byrkowicz

große, lustige Akte mit Harry Halm, Betty Balfour, Willi Fritsch, Werner Fittner und noch weitere Lieblinge des Publikums.

Ferner der gr. Detektivfilm mit Sherlock Holmes in 6 spannenden Akten

### Der Hund von Baskerville

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

### Große Jugend- und Kinder-Vorstellung

Montag bis Donnerstag neuer Spielplan.

**Ich halte**



**diese Preise**

bis zum

**15. Jan.**

Bedenken Sie:

Ihr Geld hat in unserem

**Inventur-Ausverkauf**

erhöhte Kaufkraft. Nützen

Sie die Gelegenheit!

# Herrmann Schinke

Halberstadt

Nordhausen

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 6.

Sonnabend, 7. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## Schein und Sein.



(Zum 20. Todestage von Wilhelm Busch am 9. Januar.)

Der Titel „Schein und Sein“, den Wilhelm Busch über sein letztes nachgelassenes Gedichtbuch gesetzt hat, könnte über all seinem Schaffen und über seinem gesamten Verhalten zu der Zeit stehen in der er wirkte. 1832 geboren, also in jenen entscheidenden Jahren, in denen sich Deutschland aus einem Agrar- in ein Industrie-land zu wandeln begann, erlebte er den ganzen wundenhaften Aufstieg des deutschen Volkes mit, sah es reich und mächtig in der Welt werden, aber auch froh des Scheins und des äußeren, wesentlichen Glanzes. Die Reueisen der eben erst empordringenden Großstädte konnten sich in ihrem jungen Luxus. Der Tisch an nobel zunehmenden Vereinen der gelehrten Berufe ließen ihr Schultissen und ihr Einfluß im öffentlichen Leben allzu sehr zu Kopf, Beamte, Militärs und Diplomaten übernahmen sich auf Schritt und Tritt im Selbstgefühl ihrer Stellung. Die Größe des deutschen Lebens wurde, indes die Arbeiter wirkten und große Geistesmenschen im stillen schufen, im 1860 ähpiig, anpruchsvoll und laut.

Seiner Kulturverbreitungsprojektor Bourgeois machte sich breit, wohin man auch sah. Kein Wunder, daß edle Tiefe und echter Seelenreichtum darauf mit Negierung und stolzer Wehre reagierten. Die Formen, in denen das Gedächtnis, waren verflöhnen, doch in ihnen kam es immer wieder auf einen Vorstoß zum Schein zum Sein heraus. Konrad Ferdinand Meyer erkannte sich aus Worten, edelgerichtet und schwer wie schwere Geschosse, seine Welt großer Leidenschaft und gewaltiger geistlicher Menschheit. Wilhelm Raabe sah, schmerzhaft und feier, das Weltentdecker der deutschen Seele im Absteigen und unabweislich wühlenden. Wilhelm Busch aber überwand das Inorganische, Karmeliten-Ähre als genialer Karikaturist, indem er auf die einfachsten Elemente der Einte, des Wortes und des Mythos zurückführte. Wo die vom Tagesruhm am hellsten Beirathen durch ihre Tugend blieben, gab er einige nur eben anbeulende Striche. Aber wie waren diese Striche gefolgt! Da ist jeder, auch die verarmteste Bewegung anatomisch richtig und ergöt. Das abenteuerliche Geistesbild und die hahnbüchsenhafte Banalität drücken sich zeichnerisch gleich einfach und eindeutig aus. Jede Menschheit und Tierpein, jeder Seelen- und Gedankenorgang finden ihre überaus feine und überaus elementare Allokation. Selbst das sinnlich gar nicht mehr Wahrnehmbare, das „Grüneren“ vor Schred beispielsweise oder das „Zuhören“ bei einer erlautenden Virtuosenleistung am Klavier, wird mit souveräner Lebergelegenheit ins Fopfen-Abstrakte überführt. Es ist nur die geistliche Offenheit zu Buschs eben „primitiver“ und ebenso überaus gefolter Versuch. Auch diese feineren fe schifflichen und ungeschicklichen Zweiteiler.

„Für Menschen hat ein Mädchen Feit,  
Doch die Liebe ist Feinheits Feit.“

oder  
„Das Gute — dieser Feit steht Feit —  
Ist stets das Beste, das man Feit.“

reduzieren die Bantheit der Erscheinungswelt, den Trost des angenehmen moralischen Selbstbetrugs, Pathos und Zynismus, Boshheit und Lebenswürdigkeit auf die wenigen, ewig gleich bleibenden Grundlinien menschlichen Seins und Handelns.

So find alle Bildergruppen des Meisters zusammen ein „Gesamtwerk“, eines eigener Art, denn ihr ganzer künstlerischer Apparat und jedes Detail der Form- und Verschieden treten in den Dienst der alles beherrschenden Idee, daß die Welt ganz anders, viel elementarer und primitiver ist, als sie sich von außen anfühlt. Jedes Wort wird verachtet, für sich selbst betrachtet, diesen Grundgedanken durch seinen besondern Inhalt, am besten durch die von heterischem Kampfsitz gegen den Materialismus erfüllten politischen Weisheitsarten. Der heilige Antonius von Padua (1864 entstanden, 1870 veröffentlicht), „Die fromme Helene“ (1872) und „Pater Filicinus“ (1875). Gewiß zählt der „Filicinus“, wenn er den „Antonius“ als treuesten Bundesgenossen des Jesuiten verhöhnt, einen deutlichen Tribut an Aufwuchs allzu subjektive, übrigens nicht zeitlich anreiferhaltene Auffassung, aber trotzdem: wie bezeichnend fällt der folgende, fastende Schein ab von Elige und Blendwerk! Die Hühner absteigen fest der Antonius den Bundesgenossen der bauerlichen Frommen das zweifelhafte Urbild (als eines „Zyklus“ gegenüber). Wie erstickend wahr möglich sind in der Bierschmecker Helene Boshheit und Heuchelei, heilige Eünde, Hühnerheit und Eier! Wie elegant nimmt Busch im „Filicinus“ dem Zentrum die Masse vom fremden Antlitz!

Die gleiche Durchdringung des politischen Treibens bejagt „Der Geburtstag“ (1875), wenn er als letzte Wurzel Monarchieverehrung Gehäuf, Gehäuf und nochmals das Gehäuf nachweist. Dafür nimmt „Sere und Frau Knopp“ (1876) die Spiekerbeje in ihren verchiedenen Formen und manche unedle Familiengemüchtheit unter die Lupe. „Waz und Waz“ (1865) feht in leikamer Bererrung monochromes sehr „Waz“ aus, und „Waz und Waz“ (1879) und „Waz und Waz“ (1883) konfontieren in „Waz“ nicht schmeichlerhafte Waz Mensch und Tier. Der „Einflecker von Weidenhahl“, der sich seit seiner vierziger Jahren fängend, doch entscheidend vom Treiben der Welt zurückgezogen hatte, sah eben allerorts den „Schein“ als den letzten, wahrhaftig beträpfernden Feind an. Seine beiden halb phlogisph-

ischen Profischaltungen („Waz und Waz“ (1891) und „Der Schmet- terling“ (1895) sind eine einige bittereiche, schmerzhaft-humorvolle Galerie von Scheinfiguren und Lebensätzen, und noch im letzten Gedichte, das Busch 1907 geschrieben hat, heißt es mit wünschenswerter Deutlichkeit:

„Nur eins erliegen mir oftmals recht verdrießlich:  
Besah ich mich genau, so fand ich schieflich,  
Das hinter jedem Dinge höchst verheimlicht  
Am Dunkel erst das wahre Leben ist.“

Dr. Alfred Kleinberg.

## Eine Erinnerung an Wilhelm Busch.

Von R. Bürger.

Es war am 8. Dezember 1876, da war, in Halberstadt im Hotel de France eine feine und gefällig angelegte Stammlingsgesellschaft versammelt. Am Laufe der Unterhaltung kam man auch auf das eben in „Leber und Meer“ erschienene neueste Werk des humoristischen „Hans Judebein der Unglücksrabe“, und die allgemeine Begeisterung, die es erweckte, führte zu dem Beschlusse, sich an den Verfasser persönlich zu wenden und ihm in ein paar Versen den Dank der Versammelten auszudrücken. An der Zeit gelang es in kurzer Zeit folgenden Dantesgruß zu verfertigen:

Hans Judebein, der Unglücksrabe,  
War beines Wiles reichte Gabe.

Von Anfang, bis er selber banneilt,  
Dir Dank auch unter Herze flammeilt.

Doch hätte mir, daß Zart's Rolle  
Doch hätte ihre Passarotte

Und daß gar bald Hans Judebein  
Vom Lot erpfanden möchte sein.

Auch wünschte wir, daß Friß der Knoße,  
Bald wieder solchen Raten habe,

Auf daß zur trohen Weihnachtszeit  
Uns noch einmal dein Witz erfreut.

Geschrieben Halberstadt, den acht  
Dezember, als wir dein Gedächtnis

Am freundlichen Hotel de France  
Auf Antwort warten ganz gewiß

(Und nun folgten 21 Unterfertigungen).

Diese Karte wurde an die Schriftleitung der Zeitschrift über- sendet mit der Bitte, sie an den Adressaten weiter zu befördern. Und man hatte wirklich Erfolg. An der letzten Dezembernummer finden wir im Briefkasten unter der Adresse „Gesellschaft im Hotel de France Halberstadt“ folgenden Antwort: „Wir übermitteln nachfolgend Ihre Anfrage an Herrn Busch, der eine Antwort nicht schuldig bleiben wird“, woran dann die Anfrage in der oben wiedergegebenen Form abgedruckt ist. Und wirklich erfolgte diese Antwort schon in der nächsten Nummer in folgendem nach Form und Inhalt gleich vollkommenem Gebilde:

So sehr dich Gabe mich bemerzt,  
Ich kenne es anders nicht vermehren —

Er führt — denn traglich angelegt  
War der Charakter Feies selbst.

Gar manches ist vorherbestimmt;  
Des Schicksals führt ich in Bedrängnis;

Doch wie er sich dabei benimmt,  
Ist seine Schuld und nicht Verhängnis.

Drum bleibst du doch — Denn die Moral  
Ist hier Feier leeres Vorkriegsgefühl —

Und leide er auch noch einmal,  
Er bleibe doch der alte Schlingel.

Man sieht, das keine Gedicht ist, sondern ein ihm selbstem konversationellen Tone und voller Witz und Wärme und doch im Kern ernsthaft und nicht ohne einen tiefen, fast phlogisphischen Hintergrund. Das Gedicht ist nicht unbekannt. Es findet sich zwar in keiner Buschausgabe, doch ist es in dem jedem Buschfreund unentbehrlichen von Banstow zusammengestellten Verzeichnis aller Werke des Dichters bei Erörterung der ersten Buschausgabe des Wertes abgedruckt und mit folgenden Worten eingeleitet: „Vor Jahren ging durch die Zeitschriften ein Epilog zu diesem Busch, den Busch gelegentlich einmal verachtet hat und den ich, da er wenig bekannt ist, hier mitteile.“ Man sieht, die ursprüngliche Grundstimmung des Gedichtes kann selbst Antonius nicht und daher auch nicht die Begleitumstände, die es veranlaßt haben, und so dürfte sein Wiederabdruck zum heutigen Erinnerungstage gewiß von Interesse sein.

## Provinz und Nachbarstaaten.

**Salz, 5. Jan.** (Das Gewissen regt sich.) In der Bedürfnisanstalt auf dem Bahnhofsplatze verlor sich ein 23jähriger Mann aus Magdeburg sich das Leben zu nehmen, indem er sich mit einer Wasserflinge die Pulsadern an beiden Armen öffnete. Er wurde an seinen Vorhaben gehindert und der Polizeiwache zugeführt, wo er verhandelt wurde. Als Grund zu der Tat gab der junge Mann Unterdrückung zum Schicksal seines Vaters an.

**Saalfeld, 5. Jan.** (Sich losgerissen.) In der Nähe von Unterwellenborn fuhr der 26 Jahre alte Arbeiter Schulte mit seinem Motorrad in ein Gefpann. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Schwend, 5. Jan.** (Aus dem Zug gefährt.) Auf der Bahnhofssteige Halle-Leipzig, in der Nähe der Station Großtugel, stürzte ein 70jähriger Knabe aus dem fahrenden Zuge. Er trug eine schwere Kopperhelung davon, die seine folgende Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig machte.

**Burg, 5. Jan.** (Eine Wasserflinge abgerannt.) In der Wasserflinge von Walter Klügel an der Ahe brand Feuer aus. Die Mühle ist vollständig und von dem Wohnhaus ist der Dachstuhl abgerannt. Große Mehl- und Getreidevorräte sind vernichtet worden. Ein 100 Jentner Korn waren gerade erst angefahren worden. Der Feuerweh war es unmöglich, Gebäude und Vorräte zu retten, da zu viel brennbare Stoffe vorhanden waren. Die Notwendigkeit, eine Motorpfeife anzuschaffen, wird immer dringender.

**Hirschfeld, 5. Jan.** (30 Meter-Abwurf und doch un- erreichbar.) Auf der vereisten Straße bei der Försterei Saarbühl kam ein Auto, das auf der Fahrt von Koburg nach Oberhof war, ins Rutschen und fuhrte einen 30 Meter freien Abhang hinunter. Das Auto war mit sechs Personen besetzt, die alle vollkommen unverletzt blieben.

**Wildemann, 5. Jan.** (Das gefährliche Glatteis.) Auf der Fahrt von Bad Grund nach Silbermann geriet auf der Höhe des Baurberges das Kellerauto der Firma „Eisstrom“ auf der völlig vereisten Straße ins Schleudern, jedoch es von dem Chauffeur nur dadurch zum Stillen gebracht werden konnte, daß er es gegen einen Baum steuerte. Bei dem Anprall wurde der hintere Teil der Karosserie glatt abgerissen, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

**Leipzig, 5. Jan.** (Eine Radierwerkstatt niederge- brannt.) Ein zweites Großfeuer brach auf dem Lagerplatz der schiffigen Reinigungs-, Ede Foder- und Kronprinzengasse, dicht neben dem neuen Gemeindepalais der Reichsheim-Gemeinde aus. In einer Stilländer- und Radierwerkstatt, die sich in einem etwa 60 Meter langen Schuppen befindet, explodierte ein Rosten durch Ueberhitzung, dadurch gerieten die Benzin- und Kohlenöle in Brand. In wenigen Minuten stand der Radierraum und das dicht anschließende Dach des Schuppens, das erst frisch geteert worden war, in hellen Flammen. Nach 11/2stündiger Arbeit mit fünf Schlauchleitungen konnte die Feuerwehr die größte Gefahr ab- geliegt werden. Personen wurden ernstlich nicht verletzt. Der Radierraum ist vollständig ausgebrannt, das Dach fast gänzlich ver- zerstört. Größere Holzvorräte sind unbrauchbar geworden. Wertvol- les Wagenmaterial ist vernichtet worden.

**Brandenburg, 5. Jan.** (Ein Zuchthäuser auf der Flucht.) Aus der Strafanstalt Brandenburg entloh der Ar- beiter Eise, ein Gendalar, der zur Verbüßung einer 10jährigen Zuchthausstrafe dort untergebracht ist. Der Entwichene, der An- schließung trägt, konnte noch nicht ermittelt werden. Die 11/2 100 Zentimeter groß und steht im Anfang der zwanziger Jahre. Bekanntlich hat er eine ganze Reihe Diebstähle, Einbrüche und auch einige Raubüberfälle auf dem Kerbholz.

## Kreis Halberstadt.

**Dardestein, 5. Jan.** (Generalversammlung SPD.) Am Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 15 Uhr, findet im Rats- feller die Generalversammlung der SPD. statt. Genosse Schütte Halberstadt wird einen Vortrag halten, den Gen. Woier wird den Geschäftsbericht geben und letzten Jahr und anschließend daran werden die Vorstandsarbeiten vorgenommen. Der Veranlassungsbezug wird sicher ein guter sein. Freunde und Gönner der Partei sind als Gäste eingeladen.

## Aus Osterwick.

— Vom Wohlfahrtsamt. — Fortschrittsweise für Kriegsbeschädigte. Für das Jahr 1928 müssen die entsprechenden Fortschrittsweise für die Kriegsbeschädigten, die während einer Kriegsjahreszeit des Eigens bedürfen, erneuert werden. Wer nach dem 31. Dezember 1927 einen nicht erneuerten Fortschritts- weis benutzt, läuft Gefahr, als Fahrgast mit unzulässiger Fahrtkarte behandelt zu werden. Außerdem können dann Geldstrafen ver- hängt werden. Anträge auf Erneuerung der Fortschrittsweise wer- den im hiesigen Wohlfahrtsamt entgegengenommen. Die alten Aus- weise muß dann abgegeben werden.

— Kinderzuschlag für Inanfallrenner. — Es treten immer noch Fälle ein, in denen Inanfallrenner ihren Kinderzuschlag erhalten. Dieser beträgt zuletzt 750 Mark monat- lich und wird nicht nur für eheliche Kinder gezahlt, sondern auch für Stief-, Pflege- und Adoptivkinder. Die Zahlung wird über das 15. Lebensjahr hinaus fortgesetzt, wenn das Kind sich in Be- rufsausbildung befindet. Einmalige Anträge sind an die zuständige Landesversicherungsanstalt zu richten.

— (Sänglingsfürsorge.) Auf die Beratungsstunde am Dienstag, den 10. Januar, wird hiermit hingewiesen (siehe Anzeiger).

## Aus Oshersleben.

— (Einem Lehrgang für Oshersleben) veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Freitag, den 20. Januar d. Js. in Oshersleben (Bode) im „Landhaus“. Außer einer Reihe von Vorträgen mit Lichtbildern kommen auch Oshersleben- stunde zur Vorbereitung. Den Teilnehmern wird Gelegenheit zu einer Ausprache über wichtige Tagesfragen im Oshersleben geboten.

## Kreis Oshersleben.

Allen Mitgliedern und Ortsgruppenleitern der Sozialdemokrati- schen Partei und den Reichsbannergruppen zur Kenntnis, daß sich meine Wohnung jetzt Ecke Weinbörger- und Hammerstrasse befindet. R. Röhrl, Kreisvorsitzender.

## Aus Quedlinburg.

— (Zugunfalligen.) Wir beteiligen uns alle an der heutigen (Freitag) Partei-Generalsammlung um 8 Uhr im Ge- werkschaftshaus.

— (Autounfall infolge Glatteis.) Das Lokauto einer Quedlinburger Firma geriet, als es eine Kurve nehmen wollte, ins Rutschen und stieg um. Das Auto wurde stark beschä- digt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

## Kreis Quedlinburg.

**Meddersleben, 5. Januar.** (Silvesterball.) Am 31. De- zember d. Js., abends 8 Uhr, veranstaltete der Fußballklub Teutonia im „Schwarzen Adler“ einen Silvesterball. Freunde und Gönner des Vereins hatten sich zahlreich eingefunden. Während der Tanz- pause wurde ein Theaterstück „Die Schlemmerin“ unter großem Beifall aufgeführt. Alle Mitglieder gaben Beifall, so daß die Gastmuskeln viel in Bewegung gesetzt wurden. Alle Anwesenden blieben noch lange und gemüthlich beisammen.

— (Volkstheater.) Die Unterfertiger werden noch ein- mal darauf hingewiesen vom Gen. Hermann Weibling, Warnerde- lische Nr. 12, die Volkstheater abzugeben. Die Ausgabe erfolgt täglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

— (Generalversammlung der Frauengruppe.) Am Sonntag, den 8. Januar d. Js., abends 8 Uhr, findet im „Weißen Schwan“ die Generalversammlung der Frauengruppe statt. Wir rüchdicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.



# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Abonnementspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gehört wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Meier, G. m. b. H. Fernrufamt für Politik u. Wirtschaft Kurt Wollenhuth, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Redaktionen u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtzeilige Kolonnette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntheit 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist der bei Bestellung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1010 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 6.

Sonnabend, 7. Januar 1928.

3. Jahrgang.

## Die furchtbare Explosion in Berlin.

Bisher 17 Tote und zahlreiche Verletzte. — Ursache: Ammoniak oder Gas?



Die furchtbare Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee in Berlin, durch die ein vierstöckiges Doppelwohnhaus fast vollständig zerstört wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen 17 Tote gefordert. Die Zahl der Toten war im Laufe des Donnerstags abends auf 16 gestiegen. Dazu kommt, daß zu einem gestern nachmittag gefundenen abgerissenen Arm noch der Körper fehlt, jedoch vorläufig mit einer Gesamtzahl von 17 Toten gerechnet werden muß. Willstich ist die Zahl auch noch größer. Eines der Opfer war eine

junge Frau, die wenige Stunden vor der Explosion ein Kind geboren hatte. Das Kind wurde wimmernd in der Wiege gefunden, während im Vorzimmer der Wohnung die Leiche der jungen Mutter lag.

Am Donnerstag nachmittag löst sich aus den Trümmern plötzlich eine mächtige Stichflamme hervor, so daß die Räumungsarbeiten vorübergehend wegen Lebensgefahr der mit den Arbeiten betrauten Feuerwehrleute eingestellt werden mußten. Am Vormittag wurden bereits 3 Feuerwehrleute durch herabsinkende Mauerreste so verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen sämtliche Leichen der verunglückten Personen beschlagnahmt und nach dem Schaubaus überführen lassen, wo eine Obduktion erfolgen soll. Gerichtsärzte sollen prüfen, ob die tödlich Verunglückten noch in den letzten Minuten ihrer Lebenszeit größere Mengen Sauerstoff eingeatmet haben.

Man nimmt an, daß die Aufräumungsarbeiten, die im Laufe des ganzen gestrigen Tages und auch in der Nacht von Donnerstag zum Freitag von der Feuerwehr und Schupo fortgesetzt wurden, heute abgeschlossen werden können. Erst dann wird eine endgültige Leberichtsicht über die Zahl der Toten möglich sein.

### Augenzeugen.

Wie das Unglück begann.

Die Einwohner der von dem Unglück betroffenen Häuser lagen größtenteils in tiefem Schlaf, als gegen 1/11 Uhr eine furchtbare Detonation alles erzittern ließ. Nebeneinander wurden von verschiedenen Hausbewohnern erzählt, daß dieser einen Explosion kurz darauf eine zweite folgte.

„Ich war kaum eingeschlafen“, so erzählt ein im oberen untersten Geschosse des Hinterhauses wohnender Eisenbahnbeamter, „als ich durch einen furchtbaren Knall geweckt, aus meinem Bette aufsprang. Es war mir, als wenn ich über meinem Kopfe einen ungeheuren Druck gefühlt hätte. Ich stürzte aus Fenster, als ich durch eine zweite Explosion zu Boden gerissen und Sekundenlang völlig betäubt dalag. Gelende Hilferufe ertönten von allen Seiten, aus den oberen Stockwerken liefen die Mieter die Treppen herunter, während von den verschiedenen Teilen des Gebäudekomplexes furchtbare Geheule aus dem nachdringenden Steinmehlgebirg wurde. Ich sah das Fenster auf, um im selben Augenblicke eine dicke Wolke von Gasmitteln zu spüren. Ich nicht zu erkennen, mit welcher das Fenster wieder zuden. Draußen bemerkte ich ganze Massen von Gegen sich zusammenstoßen, hinten war ein weißes Durchgänger

von eingestürzten Gebäudeteilen. Wie von Sinnen schrie alles in den Wohnungen und auf der Straße durcheinander, im Ru sammeln sich große Scharen von Menschen aus den Nachbarhäusern auf der Straße und wenige Minuten später rasten die Zuge der Feuerwehr heran.

Ein anderer Augenzeuge, es war der erste, der die Feuerwehr er

Die epte vor- raje das



stun- nen- des- Jäl- der- sich- von- der- Straße- ge- funden- hatten- zum- Ver- schäufel-er, als- sie- noch- in- Sch- mitte- von- dem- Unglück-ort- entfernt. Zeugen der Katastrophe wurden. Ebenso ist eine kleinere Gesellschaft, die bei einer Familie im zweiten Stock des völlig eingestürzten Seitenflügels zu Besuch war, der Katastrophe dadurch entgangen, daß sie sich um Mitternacht verabschiedet und entfernt hatte. Das Witzenpaar hat, wie gesagt, eine halbe Stunde danach bei dem Einsturz den Tod erlitten.

### Die Ursachen des Unglücks

sind bisher immer noch nicht festgestellt. Es dürfte auch äußerst schwierig sein, ohne Weiteres zu einer einwandfreien Feststellung dieser Ursachen zu gelangen. Am meisten spricht vorläufig alles für die Behauptung, daß die Explosion von der im Keller des betroffenen Hauses befindlichen

#### Küchalanlage einer Fleischfirma

ausgegangen ist. Die Anlage wurde mit Ammoniak betrieben, das augenscheinlich schon seit Wochen nicht in der notwendigen Form und unter Ausschluß aller Explosionsmöglichkeiten benutzt worden ist.

#### War es Ammoniak?

Der Chef-Chemiker der Berliner städtischen Gasmerte weite den ganzen Vormittag auf dem Trümmergelände. Eine ganze Reihe von geretteten Bewohnern des Unglückshauses hat ihm erzählt, daß in der ganzen letzten Zeit das Treppenhaus stets von so einem penetranten Ammoniakgeruch erfüllt gewesen sei, daß man die Treppen nur mit vorgeschlagenen Taschentuch hinaufsteigen konnte. Man ist nachweislich das ganze Gelände, auf dem sich das Haus Landsberger Allee 116 erhob, unterleitet gewesen. In diesen Kellerräumen war die Küchalanlage einer Einkaufsgenossenschaft installiert, die mit Ammoniak betrieben wurde. In dieser Anlage dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit der Herd der Explosion zu suchen sein. Begegnenderweise sind gerade die Stellen, unter denen die Küchalanlage direkt gelegen hat, am stärksten dem Druck der Explosion ausgesetzt gewesen und zertrümmert worden.

#### Kein Ammoniak, sondern Knallgas.

Der Berliner Branddirektor Hammer ist der Meinung, daß es sich um eine Gasexplosion handelt, die genau wie in den früheren Fällen, deshalb so großen Umfang annahm, weil das Gas vorher sich in den unteren Räumen verbreitet hätte. Ein gewisses Gemisch von Leuchtgas und Luft ergibt bekanntlich das gefährlichste Knallgas, dessen Explosionsfähigkeit kaum von der irgendwelchen anderen Gasgemische erreicht wird. Daß es sich um eine Ammoniakexplosion gehandelt haben könnte, ist nach der Ansicht von Branddirektor Hammer völlig ausgeschlossen, da das Ammoniak überhaupt nicht explosibel ist, auch dann nicht, wenn es mit Luft gemischt ist. Das Ammoniak ist lediglich für die Atmung gefährlich, zu Explosionen hat es noch nie Anlaß gegeben.

#### Die Vergütung der Opfer.

führte zu dramatischen Szenen. Es ist damit zu rechnen, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden. Vorerst hat die Stadt Berlin zur Unterstützung der betroffenen

#### 25 Familien einen Betrag von 30 000 Mark

zur Verfügung gestellt. Die Vergütung der bei der Berliner Explosionskatastrophe ums Leben gekommenen Personen wird, soweit nicht hinterbliebene Angehörige oder Verwandte die Beerdigung besorgen und bezahlen, von der Stadt übernommen.

Horrag),  
Kabslaus  
y der Be-  
24 Nachf-  
Chennith,  
e aus-  
35  
Über-  
ninden  
folsten  
erführt  
nheim  
treffen.  
immer.  
fachen  
öglich-  
neue  
er-Schad-  
en.  
les nach  
oganzlich  
ollzog sich  
aber bei  
im Mit-  
Drucker-  
mit einer  
hen Win-  
nuar  
nabend  
23 Uhr  
2,00 Mark  
armann  
mschel  
anspiel  
aspianen